

**Johann Christoph Schöнау
Stadtdirector zu
Hirschberg.**

**In Schlesische Provinzialblätter
Ausgabe: August 1802**

**© Reprint:
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Im März 2018

Johann Christoph Schönau, Stadtdirector zu Hirschberg.¹

Ein Mann, der außer der genauesten Befolgung seiner Dienstpflichten mit Hingebung seines eigenen beinahe geringen Vermögens, sich und seine Ruhestunden mit außerordentlichem Eifer hinein gemeinnützigen und dauerhaften Vergnügen seiner Mitbürger weiht und bis zu seiner letzten Stunde fortsetzt, kann wohl kein Alltagsmensch seyn. Stolz, Selbstsucht Und Neid, vielweniger ein niedriger Geiz und zusammenscharrender Eigennutz können diesen Mann beherrschen – Ob diese mehr als jemals selten werdende Eigenschaften den kürzlich verunglückten Schönau vorzüglich auszeichneten, ob die mehreren Anlagen mit Hirschberg, wo er ganz wüste Berge und öde Hügel zu bleiben könnenden Freuden – Denkmählern, nützlichen Waldungen und Feldern umschuf, nicht redende Beweise davon sind, und ob dieser Mann in den Schlesischen Provinzialbl. nicht einer kurzen Erwähnung verdient, will ich dem Patriotism ganz überlassen.

Sein eigenhändiger Aufsatz über sein Leben, den ich eben jetzt erhalten habe, und der beinahe 30jährige vertraute Umgang mit ihm, setzen mich im Stand, etwas genaueres mitzutheilen.

J. C. Schönau wurde den 22. Mai zu Altenbergen im Thüringischen gebohren. Sein Vater war Prediger daselbst und seine Mutter eine gebohrne Schlichtegroll. Er erhielt seinen ersten Unterricht von seinem Vater und seinem ältesten Bruder, kam im Jahr 1741 nach Gotha aufs Gymnasium, wurde von ersterm der Theologie gewidmet und 1747 von ihm nach Jena begleitet. Die griechische Sprache, die hebräische und syrische hatten ihn

¹ Schlesischen Provinzialblätter, August 1802, S. 119 - 131

am meisten bisher beschäftigt, als er seiner grössern Neigung folgte und zur Rechtsgelehrsamkeit übergieng. Bis 1747 studirte er dieselbe fleissig, musste aber wegen des Absterbens seines Vaters diese Universität zeitiger verlassen, da sein väterliches Vermögen geringer ausfiel, als er sich vorgestellt hatte. Sein ältester Bruder, Feldprediger bei einem Preuss. Dragoner-Regiment in Schlesien, unterstützte ihn nun, behielt ihn einige Zeit bei sich, um durch Hülfe mehrerer Freunde den Weg nach Berlin zu seinem weitem Fortkommen zu bahnen. Hier vermehrte er seine Kenntnisse bei dem General-Auditoriat, und lernte die französische Sprache. So fleißig er war, so mußte er doch sehr harte Prüfungen des Schicksals erfahren, ehe er nach vielen vergeblich gemachten Hoffnungen zu einem bleibenden Posten gelangen konnte. Erst, nachdem er in Breslau bei dem gesprungenen Pulverthurme beinahe sein Leben verlohren, nachdem er, aus Noth gedrungen, einen damals sogenannten Informator bei einem Bürgermeister eines kleinen Städtchens – gemacht hatte, erhielt er im Jahre 1753 die Auditeurstelle bei dem Preuß. Schönaichischen Cuirassier-Regimente. Nun fühlte er sich anfänglich ganz glücklich. Aber die eigenthümlichen Launen seines Chefs machten ihm bald sehr unangenehme Tage, die er doch durch Erlernung der polnischen Sprache, wodurch er erstem bei fernen Unterthanen nützlich wurde, umzuwandeln wußte, und nun die völlige Zufriedenheit desselben sich erwarb. Seine müßigen Stunden wendete er jetzt ganz auf die praktische Jurisprudenz, übte sich durch Übernehmung und Ausarbeitung der Rechtsschriften von den damaligen Advokaten, um mit der Zeit geschickter in einen Civil-Posten übergehen zu können, als 1756 der berühmte Krieg ausbrach.²) Das Regiment, wobei er stand, hatte im ersten Jahr in

² Lehrreicher und interessanter Anekdoten voll ist die Beschreibung der Feldzüge, die S. mitmachte, aber 12 Bogen voll, zu weitläufig und nicht hieher gehören. Nur dasjenige davon, was ihn eigentlich anging, und auf seinen Charakter einen wichtigen Einfluß machte, oder bleibende Eindrücke hinterließ, habe ich hier ausgezogen.

Böhmen nur eine sehr angenehme Campagne. Im Jahr 1757 hingegen lernte er das sehr Ernsthafte des Krieges. Die Wegnahme der großen Magazine bei Jung-Bunzlau, die Prager-Bataille, wobei Sæwerin sein Heldenleben endigte, und wobei er sich aus Neugierde näher, als er nöthig hatte, wagte, die Belagerung von Prag und die Endigung derselben durch das unglückliche Gefecht bei Collin, der Verlust reiche Rückzug aus Böhmen, wobei er seine Pferde und alle Equipage verlor, versetzten ihn in einen traurigen Zustand, daß er zu Fuße dem Lager bei Zittau zu- eilen mußte. Durch den Brand und die feindliche Eroberung dieser Stadt hinweg getrieben, konnte er erst in Bauzen einigermaßen sein Feld-Geräthe herstellen. Der Marsch von hier gieng nach Breslau. Hin wieder durch die unglückliche Bataille unter dem Herzog von Bevern bis Glogau vertrieben etc. wurde er nun durch den Rückmarsch ein Augenzeuge der berühmten Schlacht bei Leuthen, der Belagerung von Breslau und Schweidnitz. Er war es ferner im 1758ten Jahre bei der Belagerung von Ollmütz etc. Zum zweitemahl verlor er bei Hoh-kirch seine sämtlichen Habseligkeiten, da er durch die Kanonenkugeln aus dem Bette gejagt, abermals zu Fusse sein Leben retten mußte. Nun, ganz entblößt von allen Hülfsmitteln, jene Nothwendigkeiten herzustellen, wurde er jetzt äußerst mißmüthig, besonders da ihn noch altere Schulden drückten, und ein schneller Marsch im Winter des Jahres 1759 nach Polen , um die dortigen rußischen Magazine zu vernichten, manches höchst dringend erfordert wurde. Nun aber erholte er sich durch den längern Aufenthalt des Regiments in verschiedenen Lagern in Schlesien und Sachsen, bis dasselbe mit dem Finkischen Corps vereinigt bei Maxen in die Gefangenschaft und er (den 20sten Novbr.) zugleich mit gerieth. Er wurde mit der einen Colonne über Dresden, Stolpen Collin bis Crems in Nieder-Oestreich transportirt, und endlich mit den Officiers in die Stadt Stein einquartirt. Diese Musse-Stunden, wie er sie nannte, wendete er größtentheils auf diejenige Gelehrsamkeit, die er bisher gänzlich vernachlässigen mußten. Philosophische Schrif-

ten und alte claßische Autoren suchte er sich zum Studiren und zur Lectüre herbeizuschaffen, und verband bei seinen Spaziergängen die Erlernung der Fruchtbaumkenntniß und Obstcultur, ihre Be-pflanzung und Verbesserung.³ Die Jahre also von 1760 bis 1763, da der Friede erfolgte, blieb er diesen Beschäftigungen treu, und es würde für ihn der erwünschteste Zeitpunkt gewesen seyn, wenn nicht das Traktament aller Gefangenen von der Kaiserin Königin auf die Hälfte wäre herabgesetzt worden. Des Militairlebens herzlich müde und hinreichend davon gesättiget, suchte er nun eine Civilbedienung; da der Proconsulposten zu Hirschberg eben leer geworden: so bewarb er sich um denselben, aber dieses mal vergeblich. Schon war er beseht — Nach mehrern Projecten, da er bald Advocat werden, bald in sein Vaterland zurückkehren wollte, erhielt er ungesucht den nehmlichen Posten durch seinen alten Freund, des damaligen Staatsministers Michaelis und deßen Beihülfe. Aller Anfang ist schwer, sind die eignen Worte unseres Schönaus. Aber das Glück schien ihm nunmehr günstig zu werden. Er erwarb sich bald mehrere gute Freunde, und wurde im Jahre 1765 durch eine sehr vortheilhafte Verbindung mit der jüngsten Jägerischen Tochter, ein wirklich glücklicher Ehemann, und blieb es bis an ihren ihm schmerzhaft bleibenden Todestag. Das von ihm ihr errichtete Denkmal auf dem Pflanzberge, ist Zeuge davon. Mancherlei häusliche Umstände und kollegialische Neckereien, denen er öfters ausgesetzt war, übergehe ich ganz, so sehr sie auch oft den festesten Charakter des Mannes erschüttern und auf denselben wichtigen Einfluß haben müssen. Den Stadtdirektorposten, den er in folgenden Jahren erhielt, die sehr gnädige längere Unterredung Friedrichs des Einzigen mit ihm im Jahr 1785, die zugesicherte Zufriedenheit der glorreichen Nachfolger dieses Königs mit seinen Anstalten, die fortdauernde Güte seines verehrungswürdigsten Chefs, des Staatsministers Grafen

³ Hier steht man den ersten Keim seiner Lieblingsbeschäftigung — Besaamung und Bepflanzung öder wüster Berge und Hügel, entstehen.

von Hoym, und die freundschaftliche Herablaßung eines General Favrats, sind sichere Beweise seiner Vorzüge. Mehrere nach und nach erhaltene Zulagen zu seinem bestimmten Gehalte, bürgten für die Zufriedenheit seiner Obern mit seinen Dienstpflichterfüllungen. Das hiesige Armenhaus, die dadurch abgeschafte Bettelei und sein weises Betragen bei einem im Jahr 1793 hier plötzlich entstehenden kritischen Vorfalle, zeigten in ihm den richtig denkenden, nützlichen und schnell ausführenden Mann, der diese Stadt gegen eine drohende Gefahr zu sichern und einer damals epidemischen Wuth vorzubeugen wußte, ohne neue Lasten den Einwohnern derselben aufzubürden. Sollten diese nicht sichere Zeugen eines nicht gewöhnlichen Mannes seyn? Die Verwandlung des ehemaligen Galgenberges in einen nahen allgemeinen Vergnügungsplatz,⁴ die Anlagen auf dem Helicon, die Bepflanzung des Hausberges, des Castelnovo, und mehrerer kleinen ganz unbrauchbarer und wüster Felsenhügel auf dem Stadtgebiete, sind ganz sein Werk.⁵ *) Hieher vergrub er im edlern Sinn, was von seinen Unterhaltungskosten erspart werden konnte. Nun noch einige skizzierte Bemerkungen, die ich als ein Wahrheit über alles Liebender, ganz unbefangen und ohne Bedenken, hier niederschreibe, die vielleicht den innern Gehalt des durch so viele Jahre geprüften Freundes mehr enthüllen können. Pünktlich in seinen Dienstleistungen, doch so viel tote möglich, ohne diesen Abbruch zu thun, be-

⁴ Beschreibungen von den beiden ersten sind von ihrem Urheber theils selbst herausgegeben, theils findet man dieselben in mehrern Journalen und Reisebeschreibungen, von unpartheiischen Richtern hinreichend gewürdigt. Nur dieses finde ich zu berichtigen, daß der einzige Pflanzberg, mit verschiedner Unterstützung, die übrigen Anlagen aber alle durch seine eigne Casse bebaut worden sind.

⁵ Hoffentlich wird es unter seinen ehemaligen Collegen, und jetzigen Vätern unserer Stadt, einen oder vielleicht mehrere geben, die die Vormundschaft über diese verwaïßten Kinder übernehmen, und den muthtwilligen Verwüstungen, die sich jezt schon äusern, nach ihrer bekannten Rechtschaffenheit vorzubeugen wissen, um die gänzliche Zerstörung zu verhüten.

handelt er den Schwachen, Unverständigen und nicht wirklich Boshaften, mit Schonung. Oft beklagte er, daß er in Policeisachen auch gegen seine Freunde strenge seyn und sich dadurch schiefen Urtheilen aussetzen müße. Er hatte viel wahre und geläuterte Religionskenntnisse, und besuchte den öffentlichen Gottesdienst etc. fleißig. Nie erlaubte er sich den geringsten Spott über Dinge, über die oft selbst mancher Diener der Religion gedruckt zu spötteln, für sehr weise halt.

Seine ihm unvergeßliche Gattin liebte er zärtlich und führte eine musterhafte Ehe. Sie starb an eben dem Tage, 7 Jahre vorher, an dem er seinen Tod fand. Da seine Ehe kinderlos war, so freute er sich, daß wenigstens seine Bäume, die er seine Kinder nannte, und bereit viele tausende mit eigener Hand gesäete, so gut gerathen wären, die ihm nun bey ihrer weitem Erziehung keinen Kummer, aber im Voraus gewisse Freuden machte, indem sie den jetzigen Kindern künftig nutzbar wurden.

Die Anordnung und Ausführung seiner Anlagen⁶ waren ganz sein Werk. Man kann ihn unter die ersten in Deutschland mitrechnen, die den Gartengeschmack verbesserten. Hirschfeld, dieser entschiedene Kenner, gab ihm schon damals dieses Prädicat. Den besten Standpunkt, eine schöne Gegend aufzusuchen, war ihm, ohne mahlerische Kenntliche zu haben, eigentümlich.

So ausgebreitet feine äußerst seltene Sprache kenntliche waren, daß sie selbst unsern auch verewigten Rektor Bauer in Verwunderung setzen: so urtheilte er doch über die Nicht – Nothwendigkeit derselben bei dem blossen Geschäftsmann, ganz unparteitisch.

Jeder denkende und thätige Mann, er mochte Gelehrter seyn oder nicht, war ihm zur Gesellschaft willkommen.

⁶ Er kannte besser als Jemand das Kleinliche und oft Spielende derselben. Der Cerberus, der in einer Zeitschrift bespöttelt wird, wurde von ihm bloß zur Lockspeise aufgestellt, um durch dies Namenspiel eines Felsstückes zu den romanthischen Parthieen dieser Gegend Mitfühlende zu machen und hinzuziehen.

Außer vorgedachten Beschäftigungen machte Lektüre sein einziges Vergnügen.⁷ Das historisch-politische Fach, die meisten Reisebeschreibungen und einige Dichter aus unserm Zeitalter; vorzüglich aber blieben thut die griechischen und lateinischen Classiker werth; den Horaz, Virgil und den halben Homer konnte er größtentheils auswendig;⁸ den Sophokles ließ er noch im letzten Winter, als einzig von ihm übergangenen, ohnerachtet er täglich in unserer Journalgesellschaft zu lesen gnung hatte.

Die gewöhnlichen Vergnügungen, Musik, Theater und Tanz waren ihm auch in jungem Jahren gleichgültig, Hasenjagd und Spiel zuwider. Er konnte gar nicht begreifen, wie ein an Seele und Leib Gesunder, besonders an letzterem, Vergnügen finden konnte.

Er hatte ein feuriges, was man im vorigen Jahrhundert sanguinisches Temperament nannte, im hohen Grade. Auswallungen des Bluts bey gehabten Verdrüsslichkeiten und Beleidigungen, die er oft von einem seiner Collegen erlitt, und mit Klugheit ertrug, machten ihn oft auf kurze Zeit mismüthig, und hinderten ihn alsdenn, kleine Nebenumstände bisweilen abzuwägen. Daher entstand auch bei manchen kleinen Handlungen, erst in seinen letzten Jahren, ein gewisses flüchtiges Benehmen, das mit dem Feuer, womit er auch dann noch alles unternahm, nicht allemal gehörige Zeit zum Überdenken ließ; zieht matt aber eine Allen unvermeidliche Asthenie der Greißes-Jahre bey seinen sonst reellen Eigenschaften in Vergleich, so erscheint hier eine bloße Schwäche, die von seinen Nicht-

⁷ Mit der Kantischen Philosophie machte er sich, als ehemaliger Daries-Schüler, auch noch bekannt.

⁸ Daher die häufigen Aufschriften auf dem Pflanzberge und Helicon, die ihm noch geläufiger waren, als manchem seyn wollenden Ficht- und Browniane die Waidsprüche ihres Meisters. Sie konnten freilich nicht allgemeinen Beifall finden, da so wenige itzt diese alten Graubärte lesen und verstehen. Würde aber bei deutschen Auswahlen der Sinn allgemein auch verständlich und die Absicht fressend – gewesen seyn?

Freunden zu hoch angerechnet und zu seiner Verkleinerung benutzt wurde. Wohl dem, der bis dahin nicht mehrere Menschlichkeiten an sich blicken läßt, und sich selbst vollkommen teilt und untadelhaft finden kann! —

Da unser S. seit seinen Jünglingsjahren keine wichtige Krankheit zu erfahren das Glück hatte: so machte ihn seine seltne körperliche Kraft bey einem gesunden, obgleich nicht athletischen Körper so dreist, daß er bis in sein vorletztes Jahr sehr oft gegen alle Warnungen sich dem hiesigen rauhen Witterungswechsel zu sehr aussetzte, ohnerachtet er an sich selbst kleine Erinnerungen davon bemerkte. Erst seit dem vorigen Herbst bekam er hämorrhoidarische Zufälle, die ihm, der nie körperlich-bleibende Leiden empfunden hatte, unerträglich schienen, und die er schlechterdings wegzuschaffen glaubte. Durch Spatziergange wurden sie erleichtert, und der erste schon Frühlings-Vormittag, am 4. April, reizte ihn, den ersten Gang nach dem obern Helikon zu machen. Unterwegens erfährt er, daß in den untern Anlagen desselben viel Schaden gemacht worden sey. Diese Nachricht bestimmt ihn gleich dahin unterwärts an dem Rande des Bobers zu gehen und hier verschwand dieser Mann — der noch durch wärmere körperliche Bedeckung auf mein, den Abend vorher erneuertes Anrathen, sich diesmal gegen die noch rauhe Schneeluft gesichert hatte.⁹ Sein Spazierstock wurde Nachmittags, als Bezeichnung des Vorgangs und Orts, in demselben Wasser gefunden, sein Körper aber 4 Wochen drauf hinter Boberröhrsdorf erst entdeckt. Er fand also seinen Tod in der Gegend, die er, weil sie ihn vorzüglich reizte, den Weg nach frn Elisäischen Feldern sich selbst prophetisch benannte. —

⁹ Nur Schwäche oder hämische Schadenfreude, die auch gern heilige Asche besudelt, kann bei diesen Gesinnungen, bei dieser im Weggehen gehabten Absicht und Vorsicht, noch eine höchst unwahrscheinliche Vermuthung eines selbstgemachten frühern Lebensaustritts des Verewigten, zu äußern wagen, obgleich das anfänglich überall ausgestreute falsche Gerücht, durch einen ehemaligen weggejagten schlechten Domestiquen verbreitet worden seyn soll.

Sanft ruhe nun dieser vorzüglich thätige und gute 75jährige Greis ! der nach seinen Kräften bis zum letzten Hauch noch nützlich und für das Wohl und Vergnügen seiner Mitbürger sorgend - — seinen Geist aufgab.

Geschrieben auf dem Pflanzberge bei Hirschberg im Juny 1802

vom
alten D. Thebesius